



Winkler Richard Naturgärten

Das Journal für Gartenliebhaber:innen

GartenZeit

02 | 25

Epidalea calamita
Wachsame Maschinisten

Flugakrobaten
Abendschmaus Fledermaus

Druckfrisch
Die schnellste Frau der Welt

Städtischer Lebensraum



Editorial

Es ist noch nicht lange her, da brauchte man einiges an Überredungskunst, um in Gärten einen Asthaufen anlegen zu dürfen. Heute sind Asthaufen und Totholzbiotope der Inbegriff naturnaher Gestaltung. Ist es angebracht und sinnvoll, sie deshalb an jeder Ecke einzuplanen?

Kürzlich habe ich solche Kies- und Asthaufen in der Fussgängerzone einer kleineren Schweizer Stadt angetroffen – dem Gartengestalter in mir haben sich bei diesem Anblick alle Nackenhaare aufgestellt. Eine vielfältige und attraktive Bepflanzung mit einheimischen Sträuchern und Stauden hätte mir an diesem Ort besser gefallen und wahrscheinlich auch vielen Passantinnen und Passanten, die täglich an diesem Ort vorbeigehen. Zudem frage ich mich, ob Tiere, die mit diesen Biotopen angelockt werden sollen, an einem solchen Standort wirklich geeigneten Lebensraum finden. Ich wünsche mir, dass an vielen Orten lebendige und facettenreiche Lebensräume entstehen, bezweifle allerdings, dass dies mit stereotypen Naturbildern möglich ist.

**Herzlich
Ihr Peter Richard**

Was ist es, was sich beim Verlassen des Gartens von Christoph Kolb und Werner Handschin leise ineinanderfügt? Was bleibt beim Blick zurück aus der Entfernung? Vielleicht eine Verbundenheit – ein Erlebnis, das alle Sinne anregt und nachklingt.

D

Petra Haas

Der Garten zeigt, dass auch auf kleinem Raum etwas Grosses geschaffen werden kann. Das Dreifamilienhaus aus dem Jahr 1924 steht in einem Quartier, nah einer stark befahrenen Strasse. Es ist angenehm ruhig an diesem Samstagnachmittag.

Das bewusste Eintreten in den Garten von Christoph und Werner beschert ein fast königliches Gefühl – erweckt wird es durch eine Allee, die aus Bäumen des Weissdorns besteht. Die Hochstämme haben eine führende Rolle: Sie leiten den Blick diskret auf den Weg zum Haus, das den Aussenraum mit seiner Gegenwart prägt. Die Gestaltung wirkt, als folge sie einer klaren Linie, wie man sie von einem durchdachten Stadtgarten kennt, in dem Wünsche und Funktion harmonisch zusammenfinden.

Über wenige Treppenstufen erreicht man einen Platz, der nah an der Hauswand liegt. Ein Appenzeller Brunnen plätschert. Genau in diesem Moment richtet sich der Blick wie von selbst zurück. Er fällt auf ein Gartenzimmer, das neben dem führenden Weg liegt und dessen Fläche grasbewachsen ist. Überraschend daran ist, dass dieser Bereich beim Eintreten nicht gleich auffällt, obwohl er bestimmend ist. Zweimal im Jahr wird die Fläche von Christoph mit der Sense gemäht, den Rest des Jahres

A photograph of a garden scene. In the foreground, a tree with green leaves and small red flowers stands on a gravel path. To the right, a set of concrete steps leads up to a house with white walls and green shutters. A large, dark, round stone sits on a stone wall next to the steps. The garden is filled with various plants, including purple flowers and green foliage. The text "Der führende Blick" is overlaid in white at the bottom.

Der führende Blick



Oben: nachher – vorher

Rechts: Christoph und Werner verbringen viel Zeit in ihrem Garten

führt ein schmales, gekürztes Wiesen-Pfädelein zu einer schlichten, lehrenlosen Bank. Sie ist so ausgerichtet, dass man auf das Haus und einen leicht erhöhten Sitzplatz blickt, der mit Töpfen umrahmt einer Bühne ähnelt, auf der sogleich ein Schauspiel beginnen könnte. Der Kirschbaum rauscht im Wind und die Blüten fallen wie Frühlingsschnee zu Boden.

Entlang der Hauswand gleitet der Blick in den schattigen Teil des Gartens. Der Schopf als Sichtschutz zum Nachbarhaus, daneben – keck versteckt – die Kompostnische, die ebenso gut als Rückzugsort dienen könnte. Ein erneuter Blick zurück und das letzte Gartenzimmer öffnet sich an der Rückseite des Hauses. Drei Treppenstufen markieren den Eingang, ein Wasserbecken schenkt Ruhe und Geborgenheit. Erstaunlich behaglich ist es in diesem Teil des Gartens, der vor der Umgestaltung einem schattigen Unort glich. Christoph und Werner konnten sich nicht vorstellen, dass diese Ecke ihnen so wertvoll werden würde.

Die beiden haben sich zur Umgestaltung viele Gedanken gemacht. Hatten auch Zweifel und waren im Hin und Her. Umgestalten heisst auch los- und einlassen – was für Werner als Architekt nicht ganz einfach war. Es gab einige Punkte, die zu diskutieren waren. Doch der Austausch mit Peter Richard war stets wohlwollend und der Sache verpflichtet, was von den Bauherren sehr geschätzt wurde. Ein wichtiger Punkt war für Christoph und Werner die Beleuchtung und damit verbunden die Frage: Wollen wir in der Nacht im Garten sein? Das Licht sollte diskret sein, aber auch Sicherheit spenden. Es sollte in der Dunkelheit den Weg weisen. Christoph und Werner bewohnen die oberen Etagen. Sie beobachten ihren Garten oft aus der Vogelperspektive. Vom Balkon und aus jedem Fenster blicken sie auf ihren Aussenraum. Eine ungewohnte, aber spannende Anschauungsweise, die ihnen lieb geworden ist. Von oben wirkt der Platz mit dem Recycling-Belag anders, intensiver. Die Höhe eröffnet eine andere Dimension und man hört und riecht den Garten anders. «Die Umgestaltung des Gartens war für uns ein wichtiges, gemeinsames Projekt, das uns fortwährend Freude macht,» sind sich die beiden einig.



Video zum Garten

gartenland.ch

